

# Wo stehe ich?

Martin Luther stand in höchster Not auf der Bibel. Nein nicht so, wie die Playmobilfigur im Foto auf der aktuellen Bibelübersetzung steht, sondern im übertragenen, im geistlichen Sinne. Luther fand in den Worten der Bibel die Grundlage für sein Leben. Das ließ ihn Konflikte, Kriege, Verhöre, Krankheiten, Depressionen und innere Zweifel überwinden.



An diesem Wochenende feiern wir das Reformationsfest – am Wochenende vor dem zweiten Lockdown der Corona-Zeit. Uns wird gerade die mühsam wiedergewonnene Sicherheit oder „die neue Normalität“ unter den Füßen weggezogen. Wieder stellt sich die Frage: Wo finde ich Sicherheit, einen inneren Halt, festen Boden unter den Füßen? Es hängt davon ab, wo ich stehe.

Es um meinen Standpunkt. Nein, nicht so wie wir über Standpunkte in der Politik reden. Es geht um meinen Standpunkt im übertragenen, im geistlichen Sinne.

Stelle ich mich unter Gottes Schutz? Lasse ich die Zusagen der Bibel für mich gelten? Glaube ich, dass ich gemeint bin, wenn Gott zu mir sagt: „Ich bin dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jesaja 41,13).

Mit Gottes Hilfe haben Menschen immer wieder festen Boden unter den Füßen gehabt, auch wenn um sie herum alles zu wanken schien. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges konnte deshalb der Rechtsanwalt Johann Franck dichten: „tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh.“ Sein Glaube an Jesus Christus gab ihm Sicherheit, Zuversicht, Mut und die Lust, davon sogar zu singen.

Ihr Pastor Dr. Ralph Hennings